



Arbeitslosigkeit in Oberösterreich

Zahl der Arbeitslosen und in Schulung (AMS-Statistik)

In den letzten Jahren stieg die Zahl der arbeitslosen Menschen stetig an, in den letzten Monaten ging sie - nur im Jahresvergleich erkennbar - leicht zurück. Nur zu hoffen, dass dieser Trend anhält ist zuwenig. Wirksame Maßnahmen, die deutlich mehr Arbeitsplätze schaffen, sind von der Politik gefragt.





Was arbeitslose Menschen erleben

Mit Arbeitslosigkeit hatte im vergangenen Jahr jede/r 5. Erwerbstätige in Oberösterreich zu kämpfen, das sind 110.633 Menschen. Ein Teil von ihnen findet wieder eine gute Stelle, ein Teil muss unter schlechteren Bedingungen ein Arbeitsverhältnis eingehen und ein Teil bemüht sich, bewirbt sich hoffnungsvoll bei jeder Gelegenheit, hat sich von den ursprünglichen Wünschen schon verabschiedet und bleibt trotzdem arbeitslos.

Christian Winkler, Geschäftsführer der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung

Offiziell hatte das AMS für 4 von 5 Arbeitslosen keine offene Stelle. Gesamt betrachtet fehlen Arbeitsplätze für etwa 60.000 Arbeitssuchende in Oberösterreich. Da und dort hört man aber noch Vorurteile, wie „Jeder der eine Arbeit will, bekommt auch eine“. Doch das stimmt schon seit Jahrzehnten nicht.

Arbeitssuchende klagen „Das AMS hat keine Stelle für mich und ich selber finde auch keine, auch wenn ich noch mehr Bewerbungen schreiben würde.“

Armut trotz Arbeit oder „working poor“ ist nach dem offiziellen Sozialbericht Realität für 8% der Bevölkerung im Erwerbsalter, das sind – bei steigender Tendenz – etwa 250.000 Menschen in Österreich. Die Anzahl jener Erwerbstätigen, die einen Aufzahlungsanspruch aus der Sozialhilfe haben, steigt rasch an.

„Nach langer Suche habe ich nun einen Hilfsarbeiterjob, bekomme da leider nur € 5,20 brutto in der Stunde, das reicht kaum zum Leben.“

„In einem Lebensmittelindustriebetrieb erhielt ich für einen Halbtagsjob € 420,- netto im Monat. Ich weiß gar nicht mehr, wie ich da zurecht kam.“

Mehr Arbeitsplätze müssen geschaffen werden und die vorhandene bezahlte Arbeit besser verteilt werden. Arbeit gäbe es in unserer Gesellschaft genug. Wenn etwa im Pflegebereich die Arbeitskräfte fehlen, dann müssen die Arbeitsplätze finanziert werden. Das ist in einem so reichen Land wie Österreich kein wirkliches Problem, es braucht dazu nur mehr Steuergerechtigkeit. Große Unternehmen müssen endlich wieder einen gerechten Anteil an Steuern zahlen, derzeit tun sie das ja weltweit nicht. Das selbe gilt auch für die Besteuerung von Vermögen.

Qualität in der Ausbildung

Ein Teil der arbeitslosen Menschen benötigt für den Wiedereinstieg eine neue Ausbildung, ihre derzeitigen Kenntnisse reichten nur im alten Job. Aktuelle Qualifikationen sind aufgrund des raschen technischen Wandels nötiger denn je.

Herr E., ein 54jähriger arbeitsloser Lagerarbeiter weiß, dass er bei jeder Bewerbung nach seiner Qualifikation gefragt wird, er kann die geforderten Ausbildungen aber nicht nachweisen. Vom AMS wollte er Unterstützung bei der Lagerverwalter- und EDV-Ausbildung. Er bekam lediglich den Staplerschein finanziert, für eine längere und gute Ausbildung fehlte das Geld.

Eine 35jährige arbeitslose Kindergärtnerin hätte mit der Zusatzausbildung als Frühförderin schon eine Stelle in Aussicht. Aber leider ist an der regionalen AMS-Geschäftsstelle das Budget für Ausbildungen schon aufgebraucht.

Zwei Beispiele, wo gute Qualifikation ein Beitrag zu nachhaltigen Arbeitsverhältnissen wäre. Die mit den vorhandenen Mitteln erzielten Erfolge, bei EDV-Schulungen oder etwa bei den Arbeitsstiftungen, wo auch Betriebe, das Land und teilweise auch die TeilnehmerInnen mitzahlen, reichen nicht. Wenn die von den Betrieben nachgefragten Qualifikationen nicht übereinstimmen mit jenen der Arbeitslosen, dann sind weit mehr Investitionen in qualifizierte Schulungsmaßnahmen erforderlich.

Qualität in der Betreuung

Viel zu oft müssen Arbeitslose Schulungsmaßnahmen absolvieren, die für sie keinen erkennbaren Sinn haben. Einerseits haben die AMS-BeraterInnen zu wenig Zeit in der Beratung, andererseits wird das Instrument Schulungen auch dafür verwendet, eine niedrigere Arbeitslosenquote auszuweisen.

Ein 48jähriger EDV-Techniker war in einem Bewerbungstraining, nach einiger Zeit folgten sechs Monate Büroservice-Arbeitstraining und danach wieder eine vermittlungsunterstützende Maßnahme. Gebraucht hätte er eine Grundausbildung in seiner Branche, weil er nur betriebliche Einschulungen nachweisen konnte.

Ein ebenfalls 48jähriger Oberösterreicher musste nach einer für ihn sinnvollen Weiterbildungsmaßnahme in ein Job-Coaching mit mangel-

hafter Betreuung. Nach einiger Zeit wurde er zu einer Jobvermittlung zugewiesen, mit - nach seinen Angaben - entmündigender Betreuung und Eingriffen in die Privatsphäre.

Bei längerer Arbeitslosigkeit steigt die Hoffnungslosigkeit, psychische Krankheiten und Depressionen nehmen rapide zu. Arbeitslose Menschen, die schon mit sehr vielen Problemen zu kämpfen haben, weiter unter Druck zu setzen (Zumutbarkeitsbestimmungen verschärfen, Sperren des Arbeitslosengeldbezuges, etc.) löst das Problem Arbeitslosigkeit nicht.

Ausreichend Zeit für qualifizierte Betreuung durch AMS-BeraterInnen oder durch Beratungseinrichtungen ist die wichtigste Voraussetzung um bei den individuellen Problemlagen ansetzen zu können. Das, z. B. durch viele Absagen beschädigte Selbstvertrauen aufzubauen ist oftmals der erste Schritt. Qualität in der Betreuung, etwa durch umfassende berufliche Orientierung oder Förderung der persönlichen Potentiale eröffnet nachhaltige berufliche Perspektiven.

Gute Arbeitsplätze

Die täglichen Erfahrungen vieler arbeitsloser Menschen, die bei uns Unterstützung suchen, passen nicht mit der Einschätzung einiger Politiker zusammen. So meinte der Arbeitsminister, „in Oberösterreich und Salzburg herrsche Vollbeschäftigung, weil die Arbeitslosenquote so niedrig sei.“ Da fühlen sich viele der ca. 40.000 in der Statistik erfassten arbeitslosen OberösterreicherInnen nicht ernst genommen und manche, nach deren Aussage, sogar verhöhnt. Die veröffentlichte Arbeitslosenquote spiegelt schon lange nicht mehr die Realität wieder, ähnlich wie die Zahl der Langzeitarbeitslosen. Trotz Beschäftigtenwachstum steigt die Zahl derer, die einen Arbeitsplatz suchen. Realistische Daten müssen die Grundlage für die Problemerkennung sein. Die Schaffung neuer und guter Arbeitsplätze muss durch Verbesserungen der Rahmenbedingungen in Wirtschafts-, Steuer- oder Arbeitsmarktpolitik höchste politische Priorität haben.

Wir haben unterstützt

Ein neuer Transporter für den Arge Trödlerladen

Unter dem Motto „Wiederverwenden statt Wegwerfen“ bietet der Trödlerladen des Vereins Arge für Obdachlose seit 1983 im Rahmen eines nicht gewinnorientierten Altwarenhandels Beschäftigung und Arbeit für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen. Mehrere positive Effekte werden erzielt:

- Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten für eine Gruppe von Menschen, mit schlechteren Chancen in der Arbeitswelt.
- Zahlreiche, bei den Räumungen und Entrümpelungen anfallende Gegenstände wären auf der Depo nie gelandet. So gesehen wird auch ein erheblicher Beitrag zum Umweltschutz geleistet.
- Ein Angebot an günstigen Gebrauchtmöbeln und instandgesetzten Elektrogeräten ist für viele Menschen mit geringsten Einkommen bei der Wohnausstattung äußerst hilfreich.

Bischof Maximilian Aichern fand bei einem Gespräch mit VertreterInnen der Arge für Obdachlose sehr klare Worte: „Hinter jedem Obdachlosen steht ein persönliches Schicksal. Wenn ich Obdachlosen begegne – was in der Linzer Innenstadt keine Seltenheit ist – erinnern sie mich daran, dass noch viel Armut bei uns existiert. Die Gesellschaft, die Politik, die



Die MitarbeiterInnen im Trödlerladen freuen sich über den neuen Transporter

Kirchen, ja jeder einzelne von uns ist gefordert, nach seinen Möglichkeiten zu helfen.“ Mit der Unterstützung durch die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung, die seit vielen Jahren immer wieder hilft, ließen er und nun Bischof Ludwig Schwarz den Worten auch Taten folgen.

Vor kurzem war nun der alte Kastenwagen nicht mehr zu reparieren. Gemeinsam mit der Sozialabteilung des Landes hat die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung einen fast neuen Transporter mit Hebebühne finanziert. Mit diesem Wagen werden vom Arge Trödlerladen Wohnungen geräumt, Dachböden und Keller entrümpelt, Möbel und Elektrogeräte abgeholt und zugestellt. Das Geld ist gut investiert, denn im letzten Jahr fanden 134 wohnungslose Menschen insge-

samt 15.181 Stunden Arbeit im Arge Trödlerladen. Die Nachfrage nach Arbeit und Beschäftigung ist sogar noch größer als wir mit den derzeitigen Ressourcen abdecken können. Diese Tatsache bestätigt die angespannte Situation am Arbeitsmarkt, die gerade für sogenannte „Randgruppen“ immer kritischer wird. Arbeitsmöglichkeiten gibt es für die im Trödlerladen Beschäftigten neben den Räumungen aber auch in den Bereichen Lager, Sortierung und Recycling, in der Holz- und Elektrowerkstätte und im Verkauf in unseren drei Linzer Geschäftslokalen Goethestraße 93, Leondingerstraße 18 und Bischofstraße 7.

Telefon Trödlerladen:
0732 / 665130, 8.00 - 10.00 Uhr
www.arge-obdachlose.at

TERMINAVISO

20 Jahre

**Bischöfliche
Arbeitslosenstiftung**

18. Oktober 2007

ca. 13.00 Uhr Workshops

17.00 Uhr Festakt

HERZLICHE EINLADUNG

bitte vormerken!

Das Recht auf Arbeit ist ein Menschenrecht.

***Manche arbeitslose Menschen können
ohne Unterstützung keine Arbeit mehr finden.***

Da ist jede Form der Hilfe dringend nötig.

Setzen Sie bitte ein Zeichen des Teilens
mit arbeitslosen Menschen und spenden Sie bitte an die
Bischöfliche Arbeitslosenstiftung
mit beiliegendem Zahlschein oder direkt
Konto Nr.: 10.653.210, VKB-Bank BLZ 18.600



Andreas Exner, Judith Sauer, Pia Lichtblau, Nora Hangel, Veronika Schweiger, Stefan Schneider (Hg.) - in Kooperation mit Attac

Losarbeiten – Arbeitslos?

Globalisierungskritik und die Krise der Arbeitsgesellschaft

Die Krise der Arbeitsgesellschaft äußert sich in Massenarbeitslosigkeit, Lohnrückgängen und der allmählichen Auflösung des Normalarbeitsverhältnisses. Diese Entwicklungen scheinen nicht nur die Finanzierbarkeit des Sozialstaates, sondern den sozialen Zusammenhalt überhaupt in Frage zu stellen. Können Arbeit und die auf ihr beruhenden sozialen Beziehungen noch eine Perspektive für gesellschaftlichen Fortschritt bieten, oder sind sie selbst in eine fundamentale Krise geraten? Wie lassen sich die unterschiedlichen Sichtweisen von Arbeit und Krise, von Emanzipation und sozialer Bewegung zueinander in Beziehung setzen? Für viele hat die globalisierungskritische Bewegung einen Einstieg in den Widerstand gegen den neoliberalen Kapitalismus geboten. Wo aber liegen die Entwicklungspotenziale der Globalisierungskritik, wenn es darum geht, einen Ausweg aus dem sozialen Zerfallsprozess und der fortschreitenden Konkurrenz zu finden?

Die Autorinnen und Autoren stellen ihre Sicht auf diese Fragen dar und skizzieren Lösungsperspektiven.

UNRAST-Verlag, Münster,
285 Seiten, Euro 16,-

Wir bitten Adressänderungen
uns bekannt zu geben.
Herzlichen Dank, Sie erleichtern
uns damit die Arbeit.

Wer von Armut spricht, darf vom Reichtum nicht schweigen!

Österreich ist eines der reichsten Länder der Erde. Armut und Reichtum nehmen gleichzeitig zu. Die Zahlen sind offiziell und veröffentlicht:

1.030.000 Menschen sind in Österreich armutsgefährdet, 13,2% der Bevölkerung müssen mit knappstem Einkommen leben und bei jedem Euro überlegen, ob sie diesen ausgeben können. 461.000 Menschen in Österreich sind tatsächlich arm. Diese Menschen haben über einen längeren Zeitraum ein niedriges Einkommen und sind auf Grund ihrer finanziellen Situation von vielen Lebensbereichen ausgeschlossen.

Armut ist Stress, macht krank und verkürzt das Leben. 8% der Bevölkerung im Erwerbsalter oder 250.000 Menschen sind arm trotz Arbeit.

Armut ist eine Schande für Österreich. Eine Schande ist es deshalb, weil wir – die Gesellschaft, die Politik – die Möglichkeiten hätten, gerechtere Strukturen zu schaffen, um für eine ausgewogene Verteilung unseres gemeinsam erwirtschafteten Wohlstandes zu sorgen.

Reichtum in Österreich: Das gesamte Privatvermögen aller Österreicher/innen wird derzeit auf ca. 1.000 Mrd. Euro geschätzt. Allerdings ist dieses Vermögen auf wenige Menschen konzentriert. Die obersten 1% der Bevölkerung besitzen 34% des Gesamtvermögens, die obersten 10% gleich zwei Drittel bzw. 70% des Gesamtvermögens. Managergehälter steigen in Riesenschritten und verdoppeln sich in nur fünf Jahren.

Der Zusammenhang ist offensichtlich: Steigender Reichtum und steigende Armut bedingen einander. Für eine gerechtere Gesellschaft braucht es Veränderung:

- eine gerechtere Verteilung der Einkommen um die Teilhabechancen für alle Menschen zu gewährleisten;
- ein gerechteres Steuersystem, das die Verantwortung der Vermögenden für das Gemeinwohl wirksam macht;
- ein solidarisches Sozialsystem mit sozialen Leistungen, die über der Armutsgefährdungsschwelle liegen und Armut tatsächlich beenden;
- mehr Verteilungsgerechtigkeit als gemeinsames Ziel im Wirtschaftsprozess um die Kluft zwischen Arm und Reich zu verringern.



Neuaufgabe Leseheft

„Armut und Reichtum“ und
„Armutsbericht OÖ 2006 – Erwerbsarbeit und Armutsgefährdung“ vom
Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik der Universität Linz
erhältlich bei: Tel.: 0732 / 781370
arbeitslosenstiftung@dioezese-linz.at



Medieninhaber und Herausgeber:

Bischöfliche Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz, Stifterstraße 28, 4020 Linz – Tel. 0732 / 781370, Fax: DW -4
e-mail: arbeitslosenstiftung@dioezese-linz.at
Internet: www.dioezese-linz.at/arbeitslosenstiftung
Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung der Redaktion und des Herausgebers.
Blattlinie: Informationsorgan der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung
Herstellerin: Diözesandruckerei Pastoralamt